



Professor Michael Braungart entwickelt Produkte nach dem C2C-Prinzip. Dazu gehört auch der Stuhl „Mirra“, der zu 100 Prozent wiederverwertbar ist.

BILDER: BRAUNGART

UMWELT

Vision von einer Welt ohne Müll

Michael Braungart entwickelt Produkte, die komplett wiederverwertbar sind

VON KONSTANTIN MUFFERT

Der Mann hat das Potenzial zum Star. Brad Pitt bewundert seine Idee, Steven Spielberg dreht einen Film über sein Konzept und Arnold Schwarzenegger will mit ihm das „California Green Products Innovation Institute“ ins Leben rufen. Dabei hat Michael Braungart nur bei der Natur genau hingeschaut: „Die Natur kennt keinen Abfall. Die Kreisläufe sind geschlossen. Nur wir Menschen produzieren Müll.“ Genau das will der Chemieprofessor ändern. Mit seinem Konzept „Cradle to Cradle“ (kurz C2C) – von der Wiege bis zur Wiege – will der 51-Jährige die industrielle Produktion revolutionieren. Von 100 Millionen Oberbevölkerung will er nichts wissen. „Wir sind nicht zu viele, wir sind nur zu blöd. Wir müssen alles so entwickeln, das es nützlich ist.“ Produkte sollten nicht entsorgt oder verbrannt, sondern so konzipiert werden, dass bei der aufwendigen Entwicklung das zweite Leben eingeplant wird.

Mit seinem 50-köpfigen Team im Epea-Institut und zusammen mit seinem Partner dem US-

Architekten William McDonough, hat Braungart um die 600 Produkte nach dem C2C-Prinzip mitentwickelt: etwa die biologisch abbaubare Schuhsohle für Nike, einen Bürostuhl aus zu 100 Prozent weiterverwertbaren Komponenten, essbare Sitzbezüge für den Airbus A 380 oder Fords recycelbare Autos.

Braungarts Vision vom Ende der Wegwerfgesellschaft hat im Ausland viele Fans, in Deutschland scharfe Kritiker. So ist aus dem Umweltbundesamt (Uba) zu hören, dass es Braungarts Ideen häufig an Praktikabilität fehle. „Seine Vorschläge hören sich sehr gut an“, sagt Joachim Wuttke vom Uba-Fachbereich Nachhaltige Produktion – „in der Umsetzung stolzen wir auf zahlreiche Grenzen, die uns politische und ökonomische Rahmenbedingungen setzen“. Für ein verbessertes Papierrecycling beispielsweise müsste man der Industrie vorgeben, welche Materialien sie verarbeiten darf. In der Europäischen Union sei das nicht machbar, da man damit gegen das Prinzip der freien Marktwirtschaft verstolze. „Damit das Konzept funktioniert, müssen schon alle mitmachen“

erklärt Wuttke, „am besten weltweit.“

Während in Deutschland gezauert wird, ist in den Niederlanden eine C2C-Euphorie ausgebrochen. An der Erasmus-Universität in Rotterdam wurde Prof. Braungart ein C2C-Lehrstuhl eingerichtet, Unternehmen sind begeistert. Ein Lieblingskunde von Prof. Braungart ist Stef Kranendijk, Geschäftsführer von Desso, einem der führenden Teppichhersteller in Europa. Desso hat 70 Prozent der Produktion auf C2C umgestellt, in zwei Jahren sollen es 100 Prozent sein. „Wir machen das, weil es uns neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnet“, sagt Kranendijk. „Für uns ist das ein echter Wettbewerbsvorteil.“

So denkt auch Arnold Schwarzenegger. Von Kaliforniens Gouverneur erhielt Braungart vor einigen Tagen Post. „Zusammen werden wir die Welt inspirieren und verändern“, schreibt Schwarzenegger im Hinblick auf das geplante „California Green Products Innovation Institute“. Das soll im Mai seine Arbeit aufnehmen. Und womöglich wird der deutsche Professor dann doch ein Star.